Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Nr. 44 München, 28. Oktober 1932 19. Jahrgang

Ob man will oder nicht

Ob man will oder nicht, man muß sich mit den kommenden Reichstagswahlen beschäftigen. Die zur Entscheidung stehenden Probleme haben bei dem gegenwärtigen Stande der politischen Entwicklung in Deutschland direkt eigentlich nur sehr wenig mit Juden zu tun. Darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß von den Nationalsozialisten nach altbewährtem Wahlrezept krampfhaft und mancherorts auch mit gewissem Erfolg der Versuch unternommen wird, die schwere Auseinandersetzung, die sich jetzt innerhalb des nationalen Lagers in Deutschland vollzieht, auf ein antisemitsches Geleise zu schieben. Die Regierung Papen, welche durch drakonische Notverordnungen und Androhung allerschwerster Strafen zum größten Teile den ins ungeheuerliche gewachsenen Exzessen ein Ende bereitet hat, wird von den Nationalsozialisten konsequent als eine „Judenschutz-Regierung" und als „Juden-Regierung" ausgegeben. Immer neue Erfindungen der Nationalsozialisten sollen diese These bestätigen. Angeblich sollen die sozialreaktionären Bestimmungen der letzten Notverordnungen auf Betreiben jüdischer Ratgeber erlassen worden sein. Prompt erfolgte von Regierungsseite ein entschiedenes Dementi. Dann wurde wieder behauptet, daß Papen sich mit Vorliebe der Hilfe jüdischer Finanziers bei delikaten Wirtschaftsmissionen im Auslande bedient. Sofort erklärte die Regierung, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort sei. Auffallend ist, daß die Regierung Papen gegen den Vorwurf einer Verfilzung mit Juden so empfindlich ist. Es wird ihr von nationalsozialistischer Seite jeden Tag ein langes Register von allerschwersten Vorwürfen gemacht. Nur selten entschließt sie sich, auf Grund der ihr mit Hilfe der erlassenen Notverordnungen zur Verfügung stehenden Vollmachten, ihren Dementierapparat in Bewegung zu setzen. Nur, wenn man sie des Verbrechens zeiht, daß sie nicht gewillt ist, die Juden bedenkenlos den Nationalsozialisten zum Opfer hinzuwerfen, kriegt sie einen roten Kopf, ist schwer gekränkt und läßt ihre offiziellen Pressestellen in Aktion treten. Es muß nicht erst hervorgehoben werden, daß die Juden in Deutschland in keiner Weise die Empfindung haben, das neue Regime hätte für die spezielle Situation der Juden ein besonderes Verständnis. Natürlich hat die neue Regierung durch die strenge Handhabung der von ihr erlassenen Notverordnungen im allgemeinen den anarchischen Zuständen in Deutschland ein Ende gesetzt und auf diese Weise auch eine Wiederholung der in den Monaten Juli und August in weiten Teilen Deutschlands zur täglichen Übung gediehenen Pogromaktion der Nationalsozialisten unmöglich gemacht. Die Regierung hat beim Erlaß ihrer Verordnungen sicherlich nicht in erster Linie an die bedrohten und gefährdeten Juden gedacht, sondern vielmehr an den Eindruck, den die in Deutschland überhandnehmenden Ausschreitungen auf das Ausland gemacht haben. Aus dieser Sachlage heraus jedoch den Schluß ziehen zu wollen, daß sich die neue Regierung mit besonderer Herzenswärme den Schutz der Juden als eine ihrer Hauptsorgen angelegen sein lasse, wäre eine fatale Verkennung der wahren Situation.

Trotzdem sind sehr viele Juden geneigt, der neuen Regierung ein gewisses Maß von Vertrauen entgegenzubringen. Dies ist, wenn man die Wochen in den Monaten Juli und August in der Erinnerung noch einmal durchlebt, in gewissem Maße begreiflich. Unbegreiflich aber jedoch ist es, wenn sich, was leider nicht geleugnet werden kann, bei manchen Juden diese Empfindung des Vertrauens auch auf Parteien und Organisationen zu erstrecken beginnt, welche aus ganz anderen Gründen ihre Unterstützung der Regierung Papen zu leihen für notwendig erachten. Nicht immer kann der Grundsatz „die Freunde meiner Freunde sind auch meine Freunde" Geltung haben, denn erstens wäre es übertrieben, wenn Juden in der Regierung Papen ohne weiteres einen „Freund" erblicken wollten und völlig verfehlt muß es anmuten, wenn sich bei irgendeinem Juden die Neigung zeigen wollte, in den Deutschnationalen, Stahlhelm oder in anderen rechtsstehenden Organisationen, die die Regierung Papen unterstützen, Faktoren zu erblicken, denen man ein wenn auch beschränktes Vertrauen schenken dürfe. So weit sind die Dinge denn doch nicht gediehen. Man kann und darf als Jude nicht übersehen, daß die Deutschnationalen, der Stahlhelm und alle anderen Organisationen, wie sie auch heißen mögen, stramm antisemitisch sind und daß sie in keiner Weise auch nur die geringste Neigung verspüren, den Bedürfnissen und den Rechten der Juden auch ein kleines Maß von Verständnis entgegenzubringen. Die Tatsache, daß eine Regierung Papen gegenüber einer möglichen Regierung Hitler das kleinere Übel darstellt, darf nicht dazu verführen, jede Spur von Würde und Selbstbewußtsein zu verwischen und sich zum Lakaien und Sklaven von Parteien und Organisationen zu machen, die von ihrer Gehässigkeit

und Verachtung gegenüber den Juden genügend Beweise gegeben haben.

Man wird auf jüdischer Seite gut daran tun, sich über die wahre Lage, in der man sich in Deutschland befindet, keinen Illusionen hinzugeben. Die Entwicklung hat dazu geführt, daß die Juden aus dem politischen Leben fast vollständig eliminiert wurden. Der Verdrängungsprozeß in Gesellschaft und Wirtschaft schreitet gleicherweise rapid vorwärts. Einige Jahre hindurch gab man sich auf jüdischer Seite der Täuschung hin, man sei im Staate ein Rechtssubjekt und habe Veranlassung, sich mit einzelnen Parteien oder Regierungen zu identifizieren. Diese Täuschung ist jetzt entlarvt. Die Juden sind in abgewandelter Form trotz der formalen Gleichberechtigung in Deutschland heute wieder das, was sie Jahrhunderte lang gewesen sind, nämlich nur Schutzjuden. Das Wesen des Schutzjudentums hat es an sich, daß man von den Trägern der Macht um der Reputation willen geschützt, von den Parteien aber, die zur Macht drängen, und auch von solchen, die die Grundlage der Machtinhaber darstellen, angegriffen wird. Der Judenschutz wird nicht aus selbstverständlichem Gefühl für Recht und Billigkeit gewährt, und ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Schützern und Geschützten ist keineswegs am Platze. Hat nun schon die fatale Entwicklung es so weit gebracht, daß die Juden einen Rückfall in mittelalterliche Zustände erlebt haben, so ist damit keineswegs die Notwendigkeit verbunden, daß man auch das letzte, was man sich im Laufe der letzten Jahrhunderte im Verhältnis zur Umwelt erworben hat, nämlich die Empfindung für Würde, opfert. Und es wäre eine Würdelosigkeit schlimmster Art, wollten die Juden in Deutschland anläßlich der kommenden Reichstagswahl von dem Grundsatz abgehen, daß keine einzige jüdische Stimme einer antisemitischen Partei zugute kommen darf.

Daß die jüdische Gemeinschaft aus dem politischen Leben Deutschlands in der Gegenwart eliminiert ist, ist eine Erkenntnis, die von den Juden aller Richtungen, bewußt oder unbewußt, geteilt wird. Auch die Vertreter der assimilatorisch-jüdischen Einstellung können nicht umhin, diese Gegebenheit festzustellen. Der Central-Verein spricht von der politischen Heimatlosigkeit der Juden in Deutschland. In seinen letzten Enunziationen wird lang und breit darüber gesprochen, daß die jüdischen Wähler in Deutschland von ihm Rat verlangen, wie sie sich bei den kommenden Wahlen zu benehmen haben. Und alle Ratschläge, die der Central-Verein durch den Mund seiner Führer gibt, beweisen, daß in seinen Reihen völlige Ratlosigkeit herrscht. Gegenüber dieser Ratlosigkeit kann von bewußten Juden nur folgendes erklärt werden: Wiewohl Wahlen im allgemeinen und die bevorstehende Wahl im besonderen keineswegs letzte Entscheidung bedeuten, so soll man doch hierbei unbedingt den Grundsatz beachten: Wenn schon alles verloren ist, dann muß man sich bemühen, wenigstens die Ehre zu retten, und die jüdische Ehre verlangt, daß kein Jude freiwillig durch seine Stimmenabgabe Richtungen Beistand leistet, die in ihren Programmen und in ihrem Verhalten Beweise von Haß und Verachtung gegenüber der jüdischen Gemeinschaft gegeben haben. l. s.

Ein Schandmal

Während der deutschen Judenheit politisch und wirtschaftlich von außen her schwerste Gefahren drohen und die Juden als Staatsbürger schon so weit zurückgedrängt sind, daß man nicht mehr weiß, ob sie es überhaupt noch sind, ereignen sich im innerjüdischen Lager Vorfälle, die erkennen lassen, daß es noch immer eine gewisse Gruppe gibt, die glaubt, sich gegen das jüdische Schicksal durch Preisgabe anderer jüdischer Gruppen, durch Denunziation und ähnliche Machenschaften wehren zu können. Die Geschichte dieser jüdischen Gruppe, die leider in vielen jüdischen Gemeinden am Ruder ist, wird noch einmal geschrieben werden, eine Abrechnung mit ihr wird noch einmal gehalten werden müssen, wenn es wieder eine freie Auseinandersetzung gibt. Vorläufig bleibt nur die traurige Aufgabe zu erfüllen, ihr Verhalten in Zeiten größter jüdischer Not aufzuzeichnen und einige Denunziationen dieser innerjüdischen Schande der allgemeinen Verachtung preiszugeben.

Es gibt manche Stufen und Formen, verschieden schwere Grade der gleichen Erscheinung. Prinzipiell ist es aber für die Beurteilung ohne Unterschied, ob etwa die Ortsgruppe einer großen jüdischen Organisation, wenn es sich um die Wahl eines neuen Beamten handelt, gegen einen Kandidaten Stimmung macht, weil dieser der Jüdischen Volkspartei angehöre, also in deutschen Angelegenheiten nicht zuverlässig sei oder ob der Vorstand einer jüdischen Gemeinde den Mut besitzt, bei deutschen Behörden ähnliches vorzubringen, um eine Änderung des Gemeindestatuts gegen Zionisten und Ostjuden durchzusetzen — die geistige Haltung bleibt die gleiche.

Beide soeben angedeuteten Fälle haben sich wirklich ereignet. Über den einen wird noch zu berichten sein; mit dem anderen verhält es sich wie folgt.

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Dortmund versucht seit mehreren Jahren von dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen die Genehmigung zur Aufhebung der bisher bestehenden Gleichberechtigung der Ostjuden neben anderen Ungerechtigkeiten zu erwirken. In einer Eingabe an die Regierung sagt der Vorstand, nicht große Kreise der Gemeinde träten diesen Entrechteten entgegen, sondern nur eine kleine Gruppe, die völkisch eingestellt sei und ihr Deutschtum leugne, während der überwiegende Teil der Gemeinde sich mit dem Deutschtum treu verbunden fühle. Vor wenigen Wochen, kurz vor dem Neujahrsfeste, richtete der Vorstand eine erneute Eingabe an die Regierung, in der es heißt: die Zionisten verfolgten politische Ziele, ihre Interessen zielten nach Palästina; gelänge es der zionistischen bezw. ausländischen Gruppe, die Zügel der Gemeindeverwaltung zu ergreifen, so hätte die Gemeinde damit zu rechnen, daß erhebliche Geldbeträge zionistischen, d. h. ausländischen, besonders palästinensischen Zwecken zugeführt würden. Es sei ein Lebensinteresse der deutschen Gemeinde, ihre Verwaltung nicht übermäßig von ausländischen Mitgliedern, insbesondere von zionistischen (also ausländischen!) Kräften beeinflussen zu lassen. Die Eingabe appelliert wiederholt an das wohlverstandene Interesse der Staatsregierung, welche die deutschen Elemente gegen die Zionisten unterstützen müsse, die vorgäben, die Belange der zum erheblichsten Teil verarmten und der Wohltätigkeit zur Last fallenden Ausländer zu ver-

treten. Im Gegensatz zu ihnen bestehe die Gemeinde in ihrer Mehrheit zur Zeit noch aus denen, die sich in gleicher Weise zur jüdischen Religion und zum Deutschtum bekennen.

Gegen eine derartige Argumentation ernstlich Zionisten oder Ostjuden zu verteidigen, kann uns nicht zugemutet werden; sie richtet sich von selbst und uns genügt es, diesem verleumderischen und denunziatorischen Dokument eines jüdischen Gemeindevorstandes ein Schandmal errichten zu müssen. Wir dürfen aber nicht unterlassen, in aller Öffentlichkeit die Frage aufzuwerfen, was gegen solche Erscheinungen im jüdischen Leben unternommen werden soll, die leider keineswegs vereinzelt sind. Von der Gründung eines Vereins zur Abwehr des jüdischen Antisemitismus können wir uns allerdings nicht viel versprechen, obwohl die Notwendigkeit einer solchen Abwehr nur zu offensichtlich ist.

I. E.

Aus der jüdischen Welt

Die Austritts-Bewegung in Berlin

Berlin, Oktober 1932. Nach den soeben bekanntgegebenen statistischen Erhebungen betrug die Zahl der bei den Berliner Amtsgerichten im Jahre 1931 abgegebenen Kirchenaustrittserklärungen 79 274 gegen 66 635 im Jahre 1930. Das entspricht einer Zunahme von 19 v. H. Die stärksten Verluste hatte die evangelische Kirche. Geringer sind die Verluste der Katholiken. Die jüdische Austrittsziffer war in den letzten Jahren ungefähr konstant gewesen: 1927: 559, 1928: 556, 1929: 579, 1930: 586. Sie sprang im vergangenen Jahre auf 722, ist also um 23 v. H. höher als die Ziffer von 1930, und der Zuwachs übersteigt den protestantischen.

Einsteins Berufung nach Amerika

Berlin, 17. Oktober. (JTA.) Professor Albert Einstein hat von der amerikanischen Louis-Bamberger-Stiftung den Ruf erhalten, die Leitung ihres neuen Instituts für Mathematik und theoretische Physik in Princeton (New Jersey) zu übernehmen. Professor Einstein hat die Berufung angenommen. Er wird alljährlich etwa fünf Monate an diesem Institut wirken.

Der von einer amerikanischen Presseagentur verbreiteten Meldung, daß Professor Einstein sich nun ganz dem Institut in Princeton widmen und seine Tätigkeit in Deutschland aufgeben wird, wird von amtlicher preußischer Seite entgegengetreten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beabsichtigt die Preußische Akademie der Wissenschaften, deren hauptamtliches Mitglied Einstein ist, ihn in jedem Jahr für einige Zeit zu beurlauben, um ihm die Möglichkeit zu geben, an dem amerikanischen Forschungsinstitut zu arbeiten. Einstein wird also in Zukunft, wie übrigens schon in den letzten Jahren, einige Zeit in Amerika, die übrige Zeit in Deutschland verbringen.

Schächtverbotsantrag auch in Mecklenburg

Rostock, 18. Oktober. (JTA.) Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der ein Schächtverbot für Mecklenburg-Schwerin vorsieht. Zuwiderhandlungen sollen mit Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten oder mit entsprechender Geldbuße geahndet werden.

Der Frankfurter Dajan Gerson Posen 80jährig verstorben

Frankfurt, 17. Oktober. (JTA.) Ganz plötzlich ist in der Nacht zum 14. Oktober der Frankfurter Dajan Gerson Posen an Herzschlag verschieden. Der Verstorbene, der 80 Jahe alt war, hat viele Jahrzehnte als Dajan an der Israelitischen Religionsgesellschaft amtiert.

Das Mannheimer Nationaltheater lehnt das Verlangen der NSDAP. nach Ausschaltung jüdischer Künstler ab

Mannheim, 17. Oktober. (JTA.) Die Nationalsozialisten der Pfalz hatten in Ludwigshafen eine „Deutsche Bühnengemeinde" gegründet und wollten für diese Neugründung auch geschlossene Vorstellungen des Mannheimer Nationaltheaters abnehmen. Die Intendanz hat sich grundsätzlich, wie sie mitteilt, bereit erklärt, mit dieser Neugründung ebenso wie mit anderen Bühnengemeinden Abmachungen zu treffen. Die Vertreter der NSDAP. haben jedoch verlangt, daß nur „deutschblütige Künstler (Nichtjuden)" als Darsteller auftreten. Sie stellten auch bereits die Bedingung, daß für das inszenierte Schauspiel „Die endlose Straße" die Umbesetzung von zwei Rollen, die bisher von jüdischen Schauspielern gespielt wurden, erfolgen solle. Sie verlangten ferner, daß Generalmusikdirektor Rosenstock die Opernvorstellungen, die diese Deutsche Bühnengemeinde abnehmen würde, nicht dirigieren dürfe.

Intendant Maisch hat nun den Nationalsozialisten erklärt, daß er diese Bedingungen unter keinen Umständen annehmen würde.

Antisemitische Ausschreitungen in Wien

Wien, 16. Oktober. (JTA.) Die Nationalsozialisten hatten am gestrigen Sonntag einen Werbe-Umzug durch den Wiener Arbeiterbezirk Simmering veranstaltet, wobei es zu schweren Zusammenstößen der Nationalsozialisten mit sozialdemokratisch gesinnten Arbeitern vor dem sozialdemokratischen Parteiheim kam.

Im Anschluß an diese Vorgänge kam es heute vormittag an der Technischen Hochschule Wiens zu blutigen Ausschreitungen der reaktionären Studentenschaft gegen jüdische und sozialistische Studenten. Mit dem Rufe „Rache für Simmering!" stürzten sich die Nationalsozialisten auf die Juden und Sozialisten und hieben mit allerlei Schlagwaffen auf sie ein. Zwölf Schwerverletzte waren das Ergebnis dieses Überfalls. Der Rektor ordnete die Schließung der Technischen Hochschule an.

Wien, 17. Oktober. (JTA.) Die Nationalsozialisten veranstalteten außer an der Technischen Hochschule auch an der Wiener Universität blutige antisemitische Exzesse. An der Technik wurden 12 Schwerverletzte, an der Universität 8 Verletzte gezählt.

In verschiedenen Wohnvierteln Wiens wurden jüdische Passanten von Nationlsozialisten unter den Rufen „Rache für Simmering" verprügelt.

Wien, 24. Oktober. An der Wiener Universität kam es am Freitag und am Sonnabend, nach Wiedereröffnung der Hochschulen, zu neuen antisemitischen Exzessen. Die nationalsozialistischen Studenten schlugen zahlreiche jüdische Studenten blutig. Zunächst wurden sozialistische jüdische Studenten, dann aber auch jüdischnationale, zionistische und jüdisch aussehende Studenten überhaupt angefallen. Etwa 15 jüdi-

sche Studenten erlitten Verletzungen. Mehrere andere wurden aus der Universität hinausgeprügelt. Die Universitätsbehörden haben Legitimationszwang eingeführt.

Feierliche Grundsteinlegung für das Keren-Hajessod-Haus in Jerusalem

Jerusalem, 17. Oktober, (JTA.) Bei Anwesenheit von Führern des Jischuw aus dem ganzen Lande wurde am 17. Oktober nachmittags die feierliche Grundsteinlegung zum Keren-Hajessod-Haus vollzogen. Die Zeremonie nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Viele hunderte Festgäste umsäumten den Bauplatz. Ansprachen hielten das Mitglied des Direktoriums des Keren Hajessod, Leib Jaffe, der die Zeremonie leitete, die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency, Berl Locker und Emanuel Neuman, der Präsident des Keren Kajemeth, M. M. Ussischkin, der Präsident des Waad Leumi, Ben Zwi u.a.m. Die unter den Grundstein gelegte Urkunde trägt die Unterschriften zahlreicher jüdischer Führer. Der Zeremonie folgte eine gemütliche Zusammenkunft auf dem Dache des Keren-Kajemeth-Hauses, das an das Keren-Hajessod-Grundstück angrenzt.

Schwere Zusammenstöße zwischen revisionistischen Arbeitern und Histadruth-Arbeitern in Palästina

Jerusalem, 17. Oktober. (JTA.) In Jerusalem, Tel-Awiw und Haifa kam es in den allerletzten Tagen wiederum zu heftigen Zusammenstößen zwischen in der Histadruth gewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Arbeitern der nationalen Gewerkschaft (Revisionisten), bei denen es eine Anzahl Verletzte gab und auch mehrere Verhaftungen von der Polizei vorgenommen wurden. Ursachen der Streitigkeit sind Differenzen in der Frage des Arbeitsnachweises und der Umstand, daß gewisse Arbeitgeber revisionistische Arbeiter bevorzugen und die Revisionisten die Streikparolen der Histadruth nicht respektieren. Der Magistrat von Tel-Awiw verhandelte zwischen den streitenden Gewerkschaften und erreichte es, daß zwischen den Streitenden für die Dauer eines Monats eine Art „Waffenstillstand“ geschlossen wurde. Die revisionistischen Arbeiter stimmten dem Abkommen zu. Bis zum Ablauf dieser Frist hofft man, daß eine Einigung in den strittigen Fragen erzielt werden wird. Der Waffenstillstand ist auch unter dem Druck der Regierungsbehörden zustandegekommen. Der Stadtrat von Tel-Awiw hielt eine Sondersitzung ab, in der beraten wurde, wie dem weiteren Arbeiter-Bruderkrieg Einhalt zu gebieten wäre.

In Haifa, wo es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der Histadruth und solchen der revisionistischen Gewerkschaft kam, ließ die Regierung eine Warnung plakatieren, in der schwerste Bestrafung für Störung der öffentlichen Ruhe angekündigt wird.

Am schwerwiegendsten waren die Zusammenstöße in Jerusalem, wo eben erst nach dem Beispiel von Tel-Awiw ein einmonatiger „Waffenstillstand“ geschlossen worden war. Der schwerste Zusammenstoß ereignete sich in der Bisquitfabrik von Frumin, hier wurden sieben Personen, davon zwei schwer, verwundet. Ursache des Kampfes war, daß revisionistische Arbeiter den von der Histadruth in dieser Fabrik proklamierten Streik nicht respektierten, sondern ihre Arbeit fortsetzten.

Autobus-Verkehr Jerusalem-Cairo eröffnet Die Wüste Sinai in 12 Stunden durchquert

Jerusalem, 16. Oktober. (JTA.) Am 13. Oktober wurde der Autobus-Verkehr Jerusalem-Cairo eröffnet. Die Autobusse gehen von Jerusalem an jedem Montag und Donnerstag ab und treffen aus Cairo an jedem Sonntag und Mittwoch ein. Die ganze Route, die über die Wüste Sinai führt (laut Bibel-Bericht brauchten die Juden zur Durchwanderung der Wüste 40 Jahre), nimmt 12 Reisestunden in Anspruch.

Erheblicher Überschuß im Budget der Palästina-Regierung

Jerusalem, 17. Oktober. (JTA.) Wiederum hat die Palästina-Regierung einen erheblichen Budgetüberschuß zu verzeichnen. Wie dem heute mitgeteilten Rechnungsabschluß für die Monate April bis August 1932 zu entnehmen ist, betrugen die Einnahmen in dieser fünfmonatigen Periode 1 112 637 Pfund, während die Ausgaben 925 367 Pfund betrugen; der Netto-Überschuß stellt sich demnach auf 187 270 Pfund. Während den Regierungen fast aller Länder der Welt der Ausgleich ihres Budgets schwere Sorgen macht, kann die Palästina-Regierung infolge der guten Wirtschaftslage und der sehr geringen Arbeitslosigkeit verhältnismäßig erhebliche Überschüsse erzielen.

Gemeinden- und Vereins-Echo

München. Am 9. November 1932 spricht in einem Abend der Münchener **Zionistischen Ortsgruppe** Hans Rosenkranz, Berlin, über Fragen der jüdischen Politik in Deutschland. Näheres aus der nächsten Nummer des „Jüd. Echos“ ersichtlich.

Oneg Schabbat München

Die Veranstaltungen von „Oneg Schabbat“ beginnen Samstag, den 5. November. Näheres in der nächsten Nummer des „Jüdischen Echo“.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez

Mitglieder und Freunde treffen sich Samstag abends präzise 9 Uhr im Jugendheim, Herzog-Rudolfstraße 1.

Israelitischer Frauenverein von 1906 zur Unterstützung Kranker und Wöchnerinnen, München

Am Sonntag, dem 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Hotel Grünwald, Hirtenstraße, eine Simchas-Thora-Feier mit Tanz statt, zu der wir herzlichst einladen. Tanzkapelle Geschwister Zuckerberg spielt. Der Erlös fließt unserer Unterstützungskasse zu und wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Eintritt inkl. Gedeck 1.30 RM. Saaleröffnung 3.30 Uhr.

Jüdisches Jugendheim München

Der für Samstag angekündigte Vortrag Dr. Hans Kohns findet nicht zu dieser Zeit statt, da er auf Donnerstag, den 27. Oktober vorverlegt werden mußte.

Wir geben unseren vorläufigen **Veranstaltungsplan für den November** bekannt. Wir laden zur Teilnahme daran ein und bitten, die vorliegenden Termine zu merken und allenfalls freizuhalten.

Fritz Rosenthal wird einen Vortrag „Über den Messianismus“ halten, ein Gebiet, mit dem sich Rosenthal schon lange und eingehend befaßt. Der Vortrag findet am Samstag, dem 5. November, pünktlich um 20.15 Uhr statt. Der Eintrittspreis beträgt 30 Rpf., für Jugendliche 15 Rpf.

Rabbiner Dr. Robert R. Geis beginnt am Mittwoch, den 9. November, pünktlich um 20 Uhr eine Arbeitsgemeinschaft: „Geschichte des jüdischen Volkes vom Hasmonäerstaat bis zur Entstehung des Christentums“, mit Lektüre altjüdischen Schrifttums außerhalb der Bibel. Die Teilnahme an dieser Arbeitsgemeinschaft ist frei.

Frau Bertha Fraenkel-Ehrentreu wird eine Vortragsreihe über „Emanzipation und Reform im deutschen Judentum“ halten, die an vier Montagabenden stattfindet. Der erste dieser Vorträge mit anschließender Aussprache findet am 14. November im Jugendheim, Herzog-Rudolf-Straße 1, pünktlich um 20.15 Uhr statt. Auch zu dieser Vortragsreihe, bei der der Eintritt frei ist, ergeht Einladung an alle Bünde und Freunde des Heims.

Kammermusik

Konzert Max Reiter. Nach langer Pause kehrt Max Reiter wieder nach München zurück. Er wird mit den Münchener Philharmonikern vier Konzerte veranstalten, deren erstes am Mittwoch, den 2. November, abends um 8 Uhr im Odeon stattfindet. Der junge Dirigent Max Reiter ist Kind einer angesehenen Münchener jüdischen Familie. Er war bis jetzt an der Staatsopfer in Berlin tätig und verläßt bei Beginn des kommenden Jahres seinen dortigen Posten, um dem Ruf der führenden Konzertgesellschaft Mailands Folge zu leisten, die ihn zu ihrem Leiter bestellt hat. Diese ehrenvolle Ernennung ist auf die letzte italienische Konzertreise Reiters mit den Münchener Philharmonikern zurückzuführen, die dem Dirigenten und Orchester im Herbst 1931 außerordentlichen Beifall eintrug. Für das erste Münchener Konzert Max Reiters in dieser Spielzeit konnte Frau Maria Ivogün als Solistin gewonnen werden. Das kunstverständige Münchener Publikum erwartet dieses Konzert nicht ohne Spannung. Programm siehe Inserat.

H. L.

Kammermusik im Lessingsaal

Das Jüdische Kammerorchester lud am Montag, den 24. d. M., zu einem Kammermusikabend in den Lessingsaal ein. Konnte man in den großen Orchesterkonzerten dieser Musikvereinigung den kolossalen Aufschwung seit der Übernahme des Orchesters durch Kapellmeister Erck mit Freude konstatieren, so mußte man doch diesem Abend mit ewas Skepsis entgegensehen; besteht doch zwischen der Aufführung von Orchesterwerken und Solowerken ein gewaltiger Unterschied. Doch wer diesem Konzert beigewohnt hat, mußte von Nummer zu Nummer seine Be-

denken fallen lassen; denn dieses frische und verständnisvolle Musizieren zeugte von dem Ernst und der Liebe, mit der die Mitglieder dieser Orchestervereinigung an ihre Aufgaben herangehen.

Als erstes hörte man das Flötenquartett D-Dur von Mozart. Hier zeichnete sich vor allem der erste Satz durch die verständnisvolle Wiedergabe aus, während die beiden folgenden Sätze unter dem Mangel an technischem Können litten, das nun einmal bei Mozart mehr vorhanden sein muß, als es immer im ersten Augenblick erscheint. Als Nächstes spielten die Herren Dr. Benno Flehinger und Kurt Jacob eine Sonate für Cello und Klavier von Beethoven, die sie nicht nur mit feiner musikalischer Einfühlung brachten, sondern vor allem durch ihre über dem Durchschnitt stehende Technik aufhorchen ließen. Zuletzt stand ein Streichquartett d-moll (Quintenquartett) von Haydn auf dem Programm. Hier darf man wohl jedem Einzelnen des Quartetts die volle Anerkennung aussprechen. Vor allem zeigte sich Frl. Josefine Thannhauser als ausgezeichnete Führerin des Quartetts. Frl. Resi Müller und die Herren Oscar Gröbel und Moritz Goldberg verstanden sehr dezent zu begleiten und brachten bei den jeweiligen Themen ganz erstaunlich großen Ton.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich diese Abende öfter wiederholen und sich der Besuch dieser Konzerte steigern würde. hr.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Georg Gidalewitsch zum Gedächtnis

In dieser Woche jährte sich der Tag, an dem unser lieber Georg Gidalewitsch für immer von uns ging. Niemand von uns wird je vergessen, daß er ein Sportsmann war mit hohen menschlichen Qualitäten, dem man, nur einmal gesehen, gleich Freund sein mußte. Manchen seiner Freunde wird man am Todestage an seiner Ruhestätte sehen, im stillen Gedenken an einen unserer Besten, der immer in uns weiterleben wird. L. F.

Handball

Bar-Kochba schlägt Jahn 9 : 4 (6 : 4)

Am 9. Oktober standen die Bar-Kochbaner den Jahnlern in einem erbitterten Kampfe gegenüber. Obwohl es anfangs des Spieles nicht nach einem Siege der B.-K.-Leute aussah, fand sich schließlich die Stürmerreihe immer besser zusammen und konnte nach feinem Zuspiel die Erfolge der Jahnmannschaft wettmachen. Gegen Schluß der 1. Halbzeit gelang es Schuster durch zwei wunderbare Weitwürfe aus 25 m einen weiteren Torvorsprung zu erzielen. Nach Seitenwechsel diktierte Bar-Kochba das Spiel und drängte den Gegner immer wieder zurück. In gleichen Abständen warfen die Blau-Weißen weitere Tore und hätten die Stürmer um diese Zeit die mannigfaltigen Chancen ausgenützt, so wäre das Torergebnis mindestens zweistellig geworden. L. F.

Handball. Morgen Sonntag, 30. Oktober, vorm. 10 Uhr trifft sich die Handballmannschaft zu dem fälligen Verbandsspiel gegen Postsportverein vor dem Poststadion. Die Mannschaft ist aufgestellt:

Kornhauser
Orljansky Spielmann
Schapira Breit Jericho
Felix Goldmann Goldstern Schuster Gröbel

Am Dienstag, 1. November (Allerheiligen), vormittags 10 Uhr findet auf dem Sportplatz an der Säbener Straße ein Trainingsspiel der „Ersten" gegen die neugegründete 2. Mannschaft statt. Sämtliche aktiven Handballer, insbesondere die Spieler, welche aufgestellt wurden, haben pünktlich um ½10 Uhr auf dem Sportplatz anwesend zu sein. Die Leitung.

Tischtennisabteilung

Anschrift: Dr. Berger, München, Voitstraße 9
Fernruf 64534

Einladung zum 1. Münchner Tischtennis-Mannschaftsturnier am 29. und 30. Oktober 1932 im Hotel Königshof am Stachus, 1. Stock. Beginn: Samstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr.

Damen- und Mädchen-Abteilung

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß am Montag (vor Allerheiligen), 31. Oktober, der Turnbetrieb in der Luisenschule nicht ausfällt. Wir bitten daher, von 19—20.30 Uhr bestimmt auf dem Turnboden zu erscheinen.

Generalversammlung des Bar-Kochba

Samstag, 12. November 1932, abends 8 Uhr findet in den oberen Räumen des Hotel Königshof am Stachus die diesjährige außerordentliche Generalversammlung statt. Zutritt nur Mitgliedern gestattet. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Bericht des Kassiers und der Revisoren, 3. Bericht der Abteilungsleiter, 4. Diskussion, 5. Entlastung und Neuwahl der Vorstandschaft, 6. Anträge, 7. Verschiedenes. Anträge müssen spätestens 8. November schriftlich beim 1. Vorsitzenden Dr. Leop. Berger, hier, Voitstraße 9, eingereicht sein.

Die Vorstandschaft.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth

Am Donnerstag, den 20. Oktober, fand unter Leitung von Herrn Dr. Kurt Dankwerth ein Vortrag von Herrn Dr. Stefan Löwengart-Fürth über: „Schicksal oder Wunschziel" nach dem Buch von Otto Heller „Der Untergang des Judentums" statt. An die sehr eingehenden und interessanten Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhafte Diskussion an, an der sich zahlreiche Ortsgruppenmitglieder beteiligten. Dabei erwies sich eine Fortsetzung der Debatte an einem späteren Abend als notwendig. Die Veranstaltung wurde durch ein hebräisches Referat von Herrn Dr. M. Nußbaum eingeleitet.

Geschäftliches

Das am Marienplatz gelegene Café City erfreut sich großer Beliebtheit infolge der behaglichen Räumlichkeiten und nicht zuletzt wegen des Gebotenen. Kaffee in bekannter Güte, das vorzügliche Gebäck aus eigener Konditorei tragen dem verwöhntesten Gaumen Rechnung. Wie wir hören, kostet die Tasse Kaffee 35 Rpf.

In dem hinteren Raum spielt die Salonkapelle van Bergh zum nachmittäglichen Konzert-Fünfuhr-Tanztee und zum alltäglich abends ½9 Uhr beginnenden Tanz.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 3
vom 25. Oktober 1932

Rosch - Haschanah - Nachaktion: Durch Herrn Willy Felix: Frau J. Goldmann 1.—, Karl Schuster 1.—, M. Weißbarth 1.—, E. Katz 1.—, Wolf Weiß 1.— = 5.—.

Durch Frau Alice Jeidel: Fam. Sachs 1.—, Fam. de Beer 1.— = 2.—.

Durch Frau Prof. Stadler: Dr. Siegbert Feuchtwanger 3.—.

Thoraspenden: Jakob Reich 50.—, Norbert Sturm 2.— = 52.—.

Spendenbuch: N. N. 3.—.

Allgemeine Spenden: Kathryn Gutmann dankt Alice Jeidel herzlich 2.—, Verein Beis Jakob gratuliert seinem verehrten Gründungsmitglied, Herrn Bernhard Ass herzlich zum 60. Geburtstag 2.—, H. B. 1.03 = 3.03.

Büchsen, geleert durch Herrn Albert Kirschbaum: Studienrat Schaalmann 1.13, Dr. M. J. Gutmann 4.53, Frau Carola Weil 2.—, Gebrüder Kirschbaum 4.36, M. Rosenberger 1.10, E. Lippert 1.—, S. Loew 1.50, 3 Bü unter 1.—, 1.75 = 17.99.

Geleert durch N. N.: Frau Klara Weil 2.—, Albert Bach 1.—, Herm. Knoblauch 3.50, A. Pilpel 1.80, Dr. S. Feuchtwanger 1.46, O. Kestler 1.53, Dr. L. Feuchtwanger 1.—, W. Monheit 1.34, Fritz Feuchtwanger 2.28, Heinz Schild 1.—, Th. Feuchtwanger 1.01, 2 Bü unter 1.—, —.81 = 18.73.

Einzelne Büchsen: Geleert durch Frau Esther Himmelreich: Manfred Heß 3.46.

N. N. 3.58.

Material: 1 Pinsker-Broschüre —.30, M. Simann 1. NF. Telegramm —.50 = —.80.

Summe: 113.63.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1932: 750.72.



1932 Wochenkalender 5693

	Okt.	Tischri	Bemerkungen
Sonntag	30	30	יום א׳ ראש חדש
		Marcheschwan	
Montag	31	1	יום ב׳ ראש חדש
	Nov.		
Dienstag	1	2	
Mittwoch	2	3	
Donnerst.	3	4	
Freitag	4	5	
Samstag	5	6	נח מברכין בה״ב P.R. הפטרה רני עקרה (Jesaja 54, 1-17. 55, 1-5)

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.